

L i t e r a t u r b l a t t

von und für Schlesien.

Swölftes Stück. December 1842.

Schöne Literatur.

1. Thomas Thyrnau. Von der Verf. von Godwie Castle und St. Roche [Majorin Paalzow]. Drei Theile. Breslau, J. May u. Komp. 1843. 405, 491 und 533 S. kl. 8.
2. Victorine. Ein Roman von Henriette v. Bissing. 2 Theile. Hannover, bei Hahn. 1842. 256 und 323 S. 8.
3. Novellen-Almanach für das Jahr 1843. Herausgegeben von Carl Godeke. Hannover, bei Hahn. 1842. 382 S. 8.
4. Lieder eines Erwachenden. Von Moritz Graf Strachwiz. Breslau, Kern. 1842. 120 S. 8.

Nr. 1. F. K. Freiherr v. Moser sagt in seinen politischen Wahrheiten: „es giebt geborne Regenten, sie mögen hernach, nach dem Zufall ihrer Geburt, einem Königreich, einem Mönchskloster, einem Kriegeheer, ihrem Jahrhundert zu befehlen haben, oder selbst erst bei der Nachwelt triumphiren. Unter den gebornen Königen und Fürsten sind Namen, die jeder Zeiten Ruhm, jeder Krone Zierde, jeder Völker würdiger Beherrscher gewesen sein würden. Bei all' diesen war der Mensch, die Seele stark, und groß geboren.“ An einem andern Orte sagt er: „Ein Herr kann starken Geistes und bösen Herzens sein.“ Diese beiden Stellen können als der Text zu dem vorliegenden Werke betrachtet werden. Die Verf. schildert uns die Verwickelung, in welche zwei Familien dadurch gerathen, daß sie, zur Erreichung der Wohlfahrt ihres Vaterlandes, die vom Throne aus durch verkehrte Maßregeln unterdrückt wird, das Ausland zu Hilfe rufen und in dem Augenblicke, wo sie sich überzeugen, daß ihre Regenten selbst die besten Absichten hegen, alle angeknüpften Verhandlungen rückgängig machen müssen, was nur der angestrengtesten Thätigkeit, der weisesten Umsicht,

dem größten Opfer eines der Betheiligten gelingt. In der Art, wie dies Opfer weniger vergolten, als ausgeglichen werden soll, liegt die Verwicklung des Ganzen. Es wird uns die große Maria Theresia vorgeführt, in ihrer Schönheit, in ihrer Bedeutung als Regentin, als Frau und in der Demuth ihrer Andacht, die nicht bloß als eine auf kurze Zeit beschränkte Steigerung des religiösen Lebens erscheint, sondern als die, das ganze Leben durchdringende dauernde religiöse Stimmung, als Gottesfurcht, die den Hauptpersonen unserer Geschichte eigen ist, und die sie zur Liebe für die höchste Erkenntniß, zur Freude an der erkannten Wahrheit führt. Wir bewegen uns am Hofe zu Wien, wohnen den Audienzen bei, welche die Kaiserin ertheilt, erleben Gerichts-Scenen und Verhandlungen, die mit einer solchen Wahrheit und so lebendigem Interesse dargestellt sind, daß sie fast dramatisch genannt werden dürfen. Wir sehen, wie die Liebe dahin strebt, das Unwürdige oder doch unwürdig Scheinende von sich auszuschließen und sich mit dem würdig Gefühlten, Ersehnten zu vereinen; wir sehen, wie ungeduldige Hast zu Irrthum führt, der Leiden bereitet, die von allen Seiten mit Ergebung und von allen gefühlt, doch still im Herzen getragen werden. Wir sehen das Gewissen, diesen Mahner an etwas, was da sein sollte und nicht da ist, erwachen und den starken Geist mit bösem Herzen sich zum Bessern wenden, durch die Macht, welche die Liebe auf ihn ausübt, durch die Einheit und Reinheit eines Herzens, das, früh zum Bewußtsein geweckt, mit einer Klarheit handelt, die es nimmer das Rechte verfehlen läßt. Die Verf. zeigt uns das Entzücken wahrer Freundschaft, die sich bewährt in lang anhaltenden Unglücksfällen, in verdrüßlichen und unauflöslich scheinenden Verwickelungen, wo der Augenblick nichts entscheidet und eine einzige heroische Wallung des Blutes nichts ausmacht; sie zeigt uns unter der Last des Schicksals wahre Seelengröße und Tugend, die fern von jedem Wortprunk ihre Befriedigung nur im Handeln sucht. Sie zeigt uns, wie die höchste Liebe die größten Opfer muthig bringt, und wie die wahre Demuth von ihrem Werthe gar keine Ahnung hat. Sie zeigt uns den Leichtsinn in seiner reizendsten Gestalt, von der Macht der Wahrheit und von der

größeren der Liebe auf die rechte Bahn zurückgeführt; sie bewahrheitet Herder's Spruch: „Im Herzen leben wir, nicht in den Gedanken. Meinungen Anderer können wie günstiger oder feindlicher Wind in unsere Segel sein, Umstände können uns, wie das Meer die Schiffe, hier festhalten, dort gewaltig fördern; Schiff und Segel, Compaß, Steuer und Ruder sind aber doch unser.“ Eine eigenthümliche Bedeutung erhält die Schrift in unserer minder bewegten, als beweglichen Zeit, die alles auf einmal umgestalten will, als sei bisher nichts Gutes dagewesen, durch die Ansichten, welche über Regiment und Haushalt darin enthalten sind, und von denen einige der großen Kaiserin in den Mund gelegt werden. Ergötzlich sind die Vorfälle auf Karlstein, wo Graf Podiebrad nicht glauben kann, daß er auf Befehl der Kaiserin einem alten Advokaten und seiner bürgerlichen Enkelin alle Rücksichten erweisen solle, die nur dem Edelmann zustehen, und nicht begreifen kann, wie der wahre Bürger den wahren Edelmann und dieser wieder jenen repräsentire. Die Schreibart der Verf. ist bekannt; die Form und Sprache der früheren Werke finden wir hier wieder. Lieblichere Idyllen, als die erste Erscheinung der Kinder bei der Fürstin, das Leben in der Hütte bei Mora, Magda am Brunnen, Magda's erstes Begegnen mit Trautsohn, hat die Verf. uns noch nicht erzählt, und schöner geschildert ist kein Mädchen als Magda, wenn Claudia zu ihr sagt: „Du siehst aus wie ein Gedicht, was ich laß, wo die Fabel in den Wald ritt zur Winterzeit, und überall, wo sie sich nur von fern zeigte, blühte alles auf, und in dem ganzen Walde wurde Frühling, denn, sagt mein Dichter, ihre Augen waren belebend wie die Sonne und ihr Athem wie der Thau des Himmels.“

— ed.

Nr. 2. Der Sieg einer reinen weiblichen Seele über die Macht und List böser Menschen, über die Schwachheit eines irre geleiteten Herzens und über Vorurtheile des Standes ist kein leichtes und alltägliches, wohl aber ein schönes Thema. Es kann nur von Jemand gewählt werden, dessen Herz vom Glauben an die Menschen und an die Vorsehung Gottes erwärmt ist; zu seiner poetischen Ausführung aber gehört nicht bloß die Phantasie eines erfindenden Dichters, sondern vorzüglich auch die Begeisterung für das Gute.

Diese Begeisterung weht durch den Roman auf wohlthuende Weise und bringt dem Leser das tiefinnige Glück eines unschuldigen, frommen Gemüthes zum Bewußtsein. In einem früheren Romane hat die Verf. ein reich ausgestattetes weibliches Wesen, ungeachtet der Schmerzen Unschuldiger, untergehen lassen, weil es, als ihm Engel segnend riefen, nicht in reinster Sittlichkeit dastand; einen wie viel erfreulichen Ausgang führt nun die Verf. in diesem zweiten Romane herbei, welcher das gute Prinzip siegen läßt und durch diesen Sieg nur böse Menschen unglücklich macht! Wir können deshalb mit der Verf. nur übereinstimmen, wenn sie dies Werk ein gereifteres und ein Gegenstück zu ihrem ersten nennt. Wir können nicht mehr sagen, daß sie nicht auf der Harfe spiele, die ihre Zeit ihr vorhält, und können ihr nicht den Vorwurf machen, daß die Töne der Gegenwart uns nicht aus ihrem Buche entgegen klängen; denn was der Zeit fehlt, das berührt sie, und auf den Saiten, die von den Tüngern dieser Zeit unberührt bleiben oder gemieden werden, auf diesen spielt sie: sie feiert die Religion und die Tugend — verzeihen wir ihr, daß sie sich in der Zeichnung des Lasters nicht eben so geschickt erweist. Und wenn sie es auch nicht durch die Anlage der Erzählung selbst bewiese, so dürfen wir sie doch als mitten in den Bestrebungen und Ansichten der Gegenwart stehend bezeichnen, wenn wir sie sagen hören: „Unser Jahrhundert und das letzte Decennium „des vorigen haben schon so gewaltsam an den Grundfesten „eines so lächerlichen Vorurtheils einer Mißheirath gerüttelt „und jedes Jahr wird dieselben mehr untergraben, daß unsere Enkel, wenn sie einst von den Präensionen ihrer Voreltern lesen, darüber lachen werden, wie wir über die fahrende Ritterschaft des Don Quixote“ (II. S. 295). Ein stets schwaches, durch Unglück tief verwundetes weibliches Herz sehen wir durch heuchlerische Frömmler so umgarnt, daß es sich der Welt entzieht, in körperliche Schwäche versinkt und durch unaufhörliches Hingewiesenwerden auf Schuld und Sünde fast den Verstand verliert. Dadurch wird auch das Verhältniß zwischen Sohn und Mutter fast ganz zerstört, der letzteren Abhängigkeit von ihren heuchlerischen Freunden dagegen immer vollkommener. Diesem gequälten

und verarmten Herzen Frieden, Gesundheit und Glück wieder zu geben, gelingt einem Mädchen, dessen Charakter die Verf. mit großer Liebe gezeichnet hat, und der, nebst dem der Gräfin selbst, der gelungenste zu nennen ist. Die Intrigue ist auf wohl durchdachte Weise angelegt, die Gefühle und Handlungen sind gut motivirt und mit Kenntniß des menschlichen Herzens und des Lebens herbeigeführt; wir erinnern beispielsweise nur daran, wie sich die Gräfin nur erst allmählich daran gewöhnt, ein adeliges Vorurtheil abzulegen. Ueberhaupt wird der aufmerksame Leser gar manchen feinen psychologischen Zug entdecken, der von einer Anschauung des innern Lebens, wie es der Wahrheit gemäß ist, und von der Bildung der Verf. zeugt. Grade durch solche gering scheinende Züge gewinnen die Personen an lebendiger Gestaltung. Weniger läßt sich dies von den männlichen Charakteren sagen, die zum Theil zu sehr im Hintergrunde bleiben, wie Meinau, Gleim und der Förster, oder bei ihrer Idealisirung im Guten und Schlechten zu wenig Lebenswahrheit behalten. Für Schriftstellerinnen ist die Liebe, mit welcher sie sich in ihre Helden und Heldinnen hineindichten, eine Klippe der Sentimentalität, die auch unsere Verf. nicht immer zu umsegeln gewußt hat. Auch kleine Sprachfehler laufen, so geschickt und gebildet sich die Verf. auszudrücken weiß, mit unter; z. B.: „ich wünsche, daß Sie gesprächiger sein möchten, wie (statt „als“) meine Luise“ (I. S. 172); Sie geleitete das Fräulein zu (statt „nach“) Hause, S. 46; ein Imperfectum statt eines Plusquamperf. S. 287; östrer statt öfter S. 319. — Wenn die Verf. das Leben noch herzhafter beobachtet und männliche Charaktere eben so begriffen haben wird, wie das Wesen Victorinens und der Gräfin: dann wird ihr Styl auch charakteristischer für die Personen werden, welche sie reden läßt, wie es jetzt schon bei Mad. Stolz und Marianne der Fall ist. Die Geschicklichkeit, Alles zu glätten und über das Häßliche einen Schleier zu werfen, der dasselbe nicht in seiner ganzen Blöße sehen läßt, verdient zwar Anerkennung, verleitet aber auch zur Eintönigkeit in der Darstellung und verkümmert die Naturwahrheit oft mehr, als nöthig wäre. — Wer sähe nun nicht, daß dieser Roman gar viele Leser kalt lassen muß, daß er vornehmlich den

materiell gefantten und doch das Wort Geist stets im Munde führenden Choragen einer neuen Zeit nicht gefallen kann? Nichts desto weniger wird sich die Verf. bald einen Leserkreis gebildet haben, der sich mit Liebe zu ihren Werken hinwendet.

Die Nr. 3 eröffnende Erzählung einer Wartefrau von der Baronin v. B(issing) dürfte eine der besten sein, welche uns in neuester Zeit geboten worden sind. Ein harter Vater macht durch despotischen Sinn seinen Sohn unglücklich; die dadurch herbeigeführten Mißverhältnisse lösen sich durch die Erzählung der Wartefrau, die doch nur so schlicht die Noth und Freude ihres Familienlebens schildert. Frische Lebenslust weht uns aus dieser Erzählung entgegen, und alltäglich ist es nicht, daß eine Baronin so tief und mit solcher Theilnahme in das Kleinbürgerliche Leben hineinblickt, dort so viel Kern findet und an die Darstellung desselben so viel Hingebung beweist. 2) Die Wittwe; von M. Honek. Eine junge, reiche Wittwe sehnt sich nach Liebe, und ein armer Schulmann liebt sie heimlich; in einer Feuersbrunst rettet er ihr Kind und wird verwundet, sie pflegt ihn — sie werden ein Paar. Die Geschichte hat etwas Gewöhnliches, und das Beste daran sind die kleinen Erzählungen, die der Oberst, der Hofrath und der Assessor zum Besten geben. 3) Dreierlei; von G. Schirges. Eine Erzählung, welche von des Verf. Talent in Darstellung einzelner Situationen, zugleich aber von der Flüchtigkeit seines Arbeitens zeugt. Denn nicht allein ist der Zusammenhang der Verhältnisse sehr locker hergestellt, sondern auch den deus ex machina in der schnellen Bekehrung eines Hartherzigen scheut der Verf. nicht, um nur ein glückliches Ende herbeizuführen. Mit gleicher Flüchtigkeit ist auch der Styl an mehreren Stellen vernachlässigt, und zuletzt widerfährt es dem Verf. sogar, daß er Lucie die Braut Theodors nennt, nachdem sie in der vorhergehenden Zeile schon seine Gattin war. 4) Giusto; von Friedr. Voigts. Eine genial hingeworfene Erzählung, aus der ein an Erfindungsgabe ärmerer, wortreicher Schriftsteller einen Roman gemacht haben würde. Die Darstellung ist durch einen angenehmen witzigen Humor gewürzt und beweist die Ueberlegenheit des Verf. über seinen Stoff. 5) Der Pendelgraf; eine

Novelle für Naturforscher; von E. Bedekind. Dem Verf. lag mehr an einer im Conversationsstyl gehaltenen Entwicklung einiger interessanten Wahrnehmungen aus der Naturwissenschaft, als an einer Erzählung. Das belehrende Element nimmt in dieser Novelle ein größeres Interesse in Anspruch, als das unterhaltende, und es wird also bei ihr mehr, als bei andern Novellen auf den Bildungsgrad des Lesers ankommen, ob er sich für diese Gespräche über Pendelschwingungen, Pulsschläge, Elektricität u. s. w. interessiren wird oder nicht. Das ist gewiß, daß einige Gedanken überraschend sind und durch die begleitende Komik der Ernst wissenschaftlicher Gespräche gemildert und verschönert wird.

6) Die kluge Frau; von Carl Göbcke. Diese Novelle wird jeden Leser erfreuen, der weniger auf geistreiche und pikante Unterhaltung, als auf die Betrachtung eines schlichten kerngesunden Lebensbildes ausgeht. Die Charaktere sind zwar etwas übertrieben, aber der Hauptcharakter, den wir allein im Sinne haben, ist es nicht, sondern derselbe stellt sich in naturkräftiger Gediegenheit, von religiösem Frieden sanft gemildert und gehoben, dar. Mit Vergnügen hört man der einfach klugen Rede der schlichten Bauerin zu, welche Gesundheit und Zufriedenheit um sich her verbreitet. Die letzte Novelle erinnert an die erste des Almanachs, und so schließt das Buch fast in demselben Geschmacke, in welchem es angefangen hat. U. Knüttell.

Nr. 4. Es hat kein Schmerz mich überflutet,
Es hat kein Sturm mein Haupt umtobt,
Es hat mein Herz noch nie geblutet,
Es hat kein Streit mein Schwert erprobt.

Noch ward kein Joch mir zum Zerbrechen,
Kein Knoten, um ihn zu durchhaun,
Noch keine Schmach, um sie zu rächen,
Kein Tod, um ihm ins Aug' zu schaun.

Mir ward kein Banner es zu schirmen,
Kein Kranz — dieweil ich nichts gethan,
Mir ward kein Gipfel zum Erstürmen
Und zum Durchrennen keine Bahn.

Das sagt der Dichter dieser Lieder von sich selber. Seine Offenherzigkeit gefällt uns und macht zugleich, daß wir ihn vor uns sehen, zornig und ungeduldig, daß er noch nichts

erlebt hat. Er hat auch Recht, ungeduldig und zornig zu sein, denn das Erlebte fehlt seinen meisten Liedern. Selbst die Zeitgedichte sind weniger aus einem bestimmten Wollen, als aus einer unruhigen Sehnsucht überhaupt, etwas zu wollen, hervorgegangen; wenigstens haben wir nicht daraus enträthseln können, was der Dichter eigentlich will. Nur daß er leben will, das sagt er deutlich genug. Warum aber lebt er denn nicht? Der rechte Dichter hat ja Leben überall. In einigen Liedern hat es auch Graf Strachwitz, und die sind denn auch wirklich vortrefflich. Wir nennen: Reiterlied, Ein Wort für den Zweikampf, Aurea mediocritas und 2, 3, 4 und 6 von den Liebesliedern. Die Romanzen sind durchgängig nicht originell. Auch die südlichen und östlichen Formen haben zu wenig Inhalt. Wir wünschen dem Dichter viel zu erleben, — das Talent, Lieder daraus zu machen, hat er.

— a.

M e d i c i n *).

1. Wie studirt man Medicin? Von Dr. Heinr. Neumann. Breslau, Schulz u. Comp. 1842. 22 S. 8.
2. Arzneiapparat zur Behandlung der Gicht, und Kurart ihrer verschiedenen Formen. Von Dr. A. Beyer. Daselbst 1842. XIV u. 182 S. 8.
3. Chirurgischer Almanach für das Jahr 1841 von F. E. Baumgarten. 4. Jahrgang. Osterode und Goslar, Sorge. 1841. XII u. 273 S. 8.

Der Verf. von Nr. 1 macht es dem Mediciner sehr leicht hinsichtlich der propädeutischen Wissenschaften, indem er zeigt, nicht wie viel, sondern wie wenig der die Medicin Studirende von denselben lernen müsse. Dies ist der Theil der Schrift, welcher gerechten Tadel verdient. Eben so wenig ist zu billigen, daß der Verf. die Vorträge über die Anatomie des Menschen niedrig anschlägt, ja die Präparirübungen, sowie die Vorträge über vergleichende Anatomie ganz verwirft. Es steht ja jedem Studirenden ohnehin frei, das zu hören und zu lernen, was er will; ihn aber noch grade-

*) Nr. 3 von einem nichtschlesischen Verfasser.

zu von einzelnen Disciplinen abzuhalten, ist verwerflich. Besser ist das, was der Verf. angiebt, wie der klinische Unterricht gehalten und benutzt werden müsse. — Das Erscheinen dieser Schrift war jedoch kaum von Nothen, da es jedem Lehrer sowie Zuhörer überlassen bleiben muß, wie ersterer seine Vorträge halten und letzterer diese studiren und benutzen will.

Da es nicht die Absicht des Verf. von Nr. 2 war, eine Monographie über Gicht zu schreiben, sondern er nur eine Uebersicht der gegen die Gicht anzuwendenden Arzneimittel und der Behandlungsweise dieser Krankheit nach ihren verschiedenen Formen geben wollte, so ist es auch dem Verf. zu verzeihen, wenn wir in seinem Werke keine vollständige Symptomatologie, Aetiologie und Prognose dieser in Rede stehenden Krankheit hier finden. Die Symptomatologie ist jedoch bei den einzelnen Gichtformen ziemlich genau angegeben, wenigstens die wesentlicheren anzugeben, nicht vergessen worden. Die Literatur ist fast vollständig mitgetheilt. Nachdem der Verf. in der Einleitung die Ansichten mehrerer Schriftsteller über die Definitionen und nächste Ursache der Gicht mitgetheilt hat, geht er zur Bestimmung der Begriffe, welche zur Bezeichnung der verschiedenen Zustände der Gicht (Gichtanlage, Gicht, Gichtanfall — acute Gicht, chronische Gicht, anomale Gicht, Dysarthrititis, Arth. retrograda, atonica und Folgekrankheiten der Gicht) dienen, über. Hierauf folgt der Arzneiapparat zur Behandlung der Gicht und ihrer Folgen (in alphabetischer Ordnung). An diesen schließen sich die einzelnen Abschnitte über gichtische Anlage, acute, chronische Gicht, Verhütung künftiger Anfälle, Erzielung ihres selteneren Erscheinens, Dyarthrititis, zurückgetretene Gicht, atonische Gicht, specielle Krankheitsformen der anomalen Gicht und die Folgekrankheiten der Gicht. Bei jedem Abschnitte sind die Krankheits-Erscheinungen und zugleich die Behandlung derselben ausführlich angegeben. Sehr gut sind die speciellen Krankheitsformen der anomalen Gicht und deren Behandlung von S. 126—173 abgehandelt. — Die ganze Arbeit ist eine sehr gelungene gute Compilation, der auch der Verf. seine eigenen glücklichen Erfahrungen über Gicht einverleibt hat.

Der Verf. von Nr. 3 giebt darin in einer leicht übersichtlichen Zusammenstellung alles, was im Bezug auf Chirurgie im J. 1840 bekannt geworden. Dieses Unternehmen ist ein recht gelungenes, und wenn auch das Buch vom Verf. nur für unpromovirte Chirurgen bestimmt ist, so dürfte es auch den promovirten eine willkommene Erscheinung sein, da es nicht Jedem vergönnt ist, den sehr wissenschaftlich gehaltenen Jahresbericht über die Fortschritte der gesamten Medicin in allen Ländern von Canstatt, oder die Jahrbücher von Sachs anzukaufen. Nachdem der Verf. sowohl die deutsche als auch französische, englische und italienische Literatur der Chirurgie vom J. 1840 von S. 38 an genau angegeben und bisweilen auch kritisch beleuchtet hat, geht derselbe zur Journalistik über. Das ihm dargebotene Material behandelt er nach folgender Eintheilung. I. Familie: primär-dynamische Krankheiten. 1. Gruppe: Phlogoses in 2 Kl.: Phlogosen der Gewebe u. Systeme (mit 6 Gattungen) und Phlogosen der Organe u. Glieder; 2. Gruppe: Pyoses, Eiterungen in 2 Kl.: Flächeneiterung u. in Höhlen, oder Abscess-Eiterung; 3. Gruppe: Helcosen, Verschwärungen in 2 Kl.: in Weichtheils-Verschw. (Geschwüre u. Fisteln) und in Knochenverschwärungen (Carries und Arthrocace); 4. Gruppe: Necrosen in Knochenabsterbungen und Weichtheilabsterbungen; 5. Gruppe: Pseudogenesen, Verbildungen in 3. Kl.: Pseudoorganisationen (Steatogenese, Keratogenese, Polypogen., Cystogen., Scirrhotogen., Myolgen.), Pseudoproductionen (Pseudoprod. aquosa und lithica), Pseudomorphosen, in Pseudom. per atoniam (Aneurysma, Varix, Varicocele, Telangiectasia), per contracturam (Orthopädie und strictura urethrae); P. per synechiam (per hypertrophiam und per diffisionem). II. Familie: primäre mechanische Krankheiten. 6. Gruppe: Diaereses, Trennungen in 2 Klassen: Weichtheiltrennungen (Comminutio, Vulnere [Wunden im Allgemeinen: Trismus und Tetanus; Wunden im Besondern: Kopfwunden, Wunden der Luftröhre, Herzwunden, Darmwunden, vergiftete Wunden und zwar durch Wuthgift und durch Kroggift]), Rhexis (Rhexis vasorum, und zwar Cephaloematoma und Haematocoele), Knochentrennungen (Fracturen); 7te Gruppe: Metacines, Verschiebungen, in Knochenverschiebungen

gen (Luxatio), Weichtheilverschiebungen (innere Weichtheilverschiebung (Retroversio uteri), Weichtheilverschieb. nach außen (Hernia, Prolapsus [Prol. uteri und Pr. intestini recti]); 8. Gruppe: Allenthalben, Fremdkörperkrankheiten. Hierauf folgen die Operationen (S. 193 ff.) und ein Anhang (S. 206—14). Von S. 217—245 finden wir amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen, Preisfragen, Mannigfaltiges und Personalien. Den Beschluß machen 3 vollständige Register, nämlich: Bedeutung der in der Journalistik den Aufsätzen angehängten Zahlen, ein Namen- und Sachregister. — dt.

Oekonomie und Technologie *).

1. Mittheilungen aus den Verhandlungen schlesischer ökonomischer Vereine zu Brieg, Steinau, Glogau, Liegnitz, so wie anderer schlesischer Oekonomen. Herausgegeben vom Gr. Hoverden und Pastor Schulz. 2. Jahrgang. Brieg, Schwarz. 1840. 8.
2. Oekonomische Mittheilungen aus Schlessien. Herausgegeben vom Gr. Hoverden und Pastor Schulz. 3. Jahrg. Daselbst 1841. 4.
3. Verhandlungen und Arbeiten der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer im Jahre 1841. Als eine Fortsetzung der neuen Annalen aus den Original-Akten herausgegeben von C. G. Tzler. Breslau, W. G. Korn. 1841. 8.
4. Die einfache und doppelte Buchhaltung in ihrer Anwendung auf gewerbliche Unternehmungen. Ein Leit-faden für den Unterricht an Gewerbeschulen und zum Selbstunterricht etc. Mit besonderer Berücksichtigung aller nur denkbaren Fälle in den verschiedenen Gewerben durch Beispiele und Formulare erläutert von C. D. Fort. Leipzig, Im. Tr. Wölter. 1841. IV u. 123 S. 4.
5. 55 selbst erprobte Mittel und Recepte für Bierbrauer, Oekonomen, Gastwirth, Cofsetiers, Bierschenker, gesammelt auf seinen mehrjährigen Reisen in England

*) Nr. 4—7 von nichtschlesischen Verfassern.

und Deutschland von F. Böttiger. Wesel, Prinz. 1841. IV u. 35 S. 8.

6. Grundsätze über Hervorbringung vollständiger Verbrennung des Heizmaterials durch verbesserte Konstruktion der Zimmer-Kochöfen und Kochherde und mittelst Anwendung erhitzter Luft und Wasserdampf u. Von F. v. Panzelin. Landeshut, Joh. Nep. Uttenkofer. 1841. VIII u. 28 S. 4.

7. Wesen und Heilung der Lungenseuche des Rindviehes Nach eigenen Erfahrungen, Untersuchungen und Sectionsbefunden für Aerzte, Thierärzte und rationelle Landwirthe bearbeitet von Dr. W. Bartels. Helmstädt, Fleckeisensche Buchhandl. 1841. VIII u. 79 S. 8.

Die unter Nr. 1 u. 2 angeführten Schriften sind aus dem ökonomischen Vereine zu Brieg hervorgegangen und bilden ein Repertorium des Interessantesten, was in Schlesien auf landwirthschaftlichem Gebiet erscheint, wie überhaupt die landwirthschaftlichen Vereine sich mehr und mehr die Bedeutung aneignen, welche von ihnen schon das Cultur-Edict vom 14. Septbr. 1811 voraussetzt. Im 2. Jahrgang giebt der Brieger Verein in 5 verschiedenen Aufsätzen Rechenschaft über angestellte Acclimatisations-Versuche, betrachtet den Kartoffelbau und den der Runkelrüben, wie den der *Madia sativa*; von Liegnitz wird über die so wichtige Bewässerung und Entwässerung der Wiesen geschrieben und die Verbesserung der inländischen Pferdezucht angeregt. Sehr interessant sind die Abhandlung über den Holzmangel und die kurzen Aufsätze über Thierheilkunde. Der 3. Jahrgang ist reichhaltiger und hat eine neue Disciplin in sein Gebiet gezogen, die Forstwirthschaft. Von den diesfälligen Aufsätzen dürfte solchen Landwirthen, die in holzarmen Gegenden wohnen, der von Schulz über die Benützung der Weide als Kopfholz sehr interessant erscheinen. Dem Handelsfruchtbau ist mehr Betrachtung zugewendet worden, und nächst der *Madia sativa* wie billig auf den schlesischen Flachsbau aufmerksam gemacht und zu diesem Zweck eine schon anderweit abgedruckte Abhandlung des Freiherrn v. Luttmich hier aufgenommen worden. Der Wiesenbau wird in seiner immer größer werdenden Wichtigkeit erkannt, und das Gesinde- und Ar-

beiterwesen, das bereits im 1. Jahrg. gründlich untersucht ward, in drei Aufsätzen behandelt. Die Erziehung und Ausbildung zum Landwirth bespricht Gumprecht, wobei indeß der Unterschied, unseres Erachtens, nicht in Erwägung gezogen ist, die der große und die der kleine Landwirth bedarf. Die Worte über die Amortisation der Pfandbriefschulden dürften wohl nirgends Anklang finden, wie sie auch in Mittheilungen selbst schon Widerspruch erlitten haben.

Nr. 3. Die Societät zu Schweidnitz und Jauer giebt in ihren Verhandlungen Berichte über Wiesenbewässerungen, wobei unter anderem die Bemerkung des Grafen Zedlitz (S. 56) sehr interessant ist, daß an manchen Wiesenstellen sich Binsen (*juncus*) erzeugen, die bei fortgesetzter Bewässerung verschwinden und starken schönen Grassäben Raum machen. Gegen die Bewässerung auf Hannöversche Art spricht die Erfahrung Tschorners auf Nieder-Verbißdorf, der noch kein den Kosten entsprechendes Resultat nach 2 Jahren erlangt hat, einer Erfahrung, welcher Graf Burghaus auf Laasan beipflichtet. Die bessere Bearbeitung des Flachses wird erwogen und der sehr beherzigenswerthe Wunsch ausgesprochen, daß junge Männer dafür angelernt werden mögen (S. 87); gegen eine Kör-Ordnung für Stiere sprechen sich Mehrere aus. Höchst beachtenswerth ist das Memoire in Betreff der Seidenzucht des Schullehrers Seidel zu Haslicht, das zur Nachfolge aufmuntert. Von richtiger Auffassung des Grundes vieler Uebel unserer Zeit zeugt der Aufsatz v. Tschammer's auf Dromsdorf: „Ueber ein Mittel zur Hebung des Tagelöhnerstandes,“ der so beherzigenswerthen Inhalts ist, daß der Verf. großen Dank verdient und eine besondere Besprechung des Gegenstandes sich lohnt, den wir uns vorbehalten.

Der lange Titel von Nr. 4 enthält unter anderem die Bezeichnung „zum Selbstunterricht.“ Dies läßt voraussetzen, der Verf. habe sich solcher Klarheit befleißigt, daß das erklärende Wort nicht nöthig sei; wir müssen aber erklären, daß diese Klarheit nicht vorhanden ist. Das Buch ist reichhaltig und als Leitfaden bei dem Unterricht gewiß brauchbar, eben so dienlich für Repetitionen, setzt aber eine große Masse Kenntnisse voraus, die schwerlich der besitzt, der sich selbst

aus demselben unterrichten will. Auch scheint uns zu diesem Zweck die Form verfehlt. Wir glauben, es wäre angemessen gewesen, wenn z. B. die Buchführung eines Brauers bezeichnet werden sollte, die Sache folgendermaßen zu stellen: Der Brauer Proßke etablirt sich in B. Er kauft das Haus Nr. 7 für 2 Rthlr. Er baut das Brauhaus, schafft Utensilien an, kauft Getreide ein und andere Vorräthe. Nun würden überall die Summen bezeichnet und die verschiedenen Bücher, in welchen sie erscheinen, und so das ganze Geschäft in allen seinen Theilen für den Zeitraum eines Jahres durchgehends dem Leser vor Augen geführt, bis zum Gewinn und Verlust, der Bilance am Jahreschluß, der Inventur. Dies würde den Gang der Sache dem Unkundigen anschaulich machen, ein Zweck, den die vorliegenden abgerissenen Beispiele vielleicht bei schon Unterrichteten, nie aber bei solchen, die nichts von der Sache verstehen, erfüllen. Die etwaige Brauchbarkeit ist durch den Mangel eines Registers erschwert.

Der Verf. von Nr. 5 trägt, augenscheinlich fern von jeder Charlatanerie, die Ergebnisse von Erfahrungen seinen Gewerbsgenossen vor, denen das Büchlein zur Prüfung und Nachahmung empfohlen zu werden verdient.

Nr. 6. Je theurer das Brennmaterial wird, desto willkommener erscheint die Besprechung des Gegenstandes, den die vorliegende Schrift behandelt. In 9 Kapiteln wird kurz und deutlich von der Sache gesprochen, und die beigefügten 7 Steindrucktafeln erläutern den Text. Sehr beachtenswerth ist Cap. II und III von der Benutzung der erzeugten Hitze und von der Construction und Form der Defen. Das Zeugniß der Commission, welche die Defen geprüft, spricht sich dahin aus, daß die Hälfte an Holz erspart werden könne, bei Torf-Feuerung noch mehr. Hiernach ist die Schrift sehr beachtenswerth.

R. E. S.

Der Verf. von Nr. 7 hat durch eigene Untersuchungen das der Lungenseuche zum Grunde liegende Krankheitswesen als dem der Entzündung grade entgegengesetzte darzustellen sich bemüht, welche Aufgabe er durch das Mitgetheilte, sowohl durch angestellte Sectionen, als durch die von ihm angewendete Heilmethode (die Entzündung als Heilmittel

gegen Parasitenleiden) gelöst hat. Die Zeit wird nun über die praktische Brauchbarkeit dieser Heilmethode die weiteren günstigen Resultate liefern. Jedenfalls gebührt dem Verf. Dank für die Veröffentlichung seiner glücklich gemachten Erfahrungen.

dt.

Erd- und Himmelskunde.

1. Grundriß der Geographie in fünf Büchern, enthaltend die mathematische und physikalische Geographie, die allgemeine Länder- und Völker- so wie die Staatenkunde, entworfen von Dr. Heinrich Berghaus. 1—3. Liefer. Breslau, bei Graß, Barth u. Comp. 1840. gr. 8. (272 S. Text und 64 S. Anhang.)
2. Handbuch der Geographie für Töchter Schulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. Von Friedrich Mösselt. 1. 2. Theil. 3te, vielfach verb. u. verm. Ausgabe. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1841. XII u. 386 S., 478 S. gr. 8.
3. Mathematische Geographie. Ein Leitfaden beim Unterrichte dieser Wissenschaft in höheren Lehranstalten von Dr. H. A. Brettner. 2. verb. u. verm. Aufl. Breslau, Mar u. Komp. 1840. VI u. 106 S. gr. 8.
4. Die Wunder des Himmels von J. J. von Littrow. 3. Aufl. 1—3. Liefer. Stuttgart, Hoffmann. 1841. gr. 8.
5. Geschichte der inductiven Wissenschaften, der Astronomie, Physik, Mechanik, Chemie, Geologie etc., von der frühesten bis zu unserer Zeit. Nach dem Englischen des W. Whewell, mit Anmerkungen von J. J. v. Littrow. 2. 3. Theil. Stuttgart, Hoffmann. 1840 u. 41. gr. 8.
6. Preußen, in landschaftlichen Darstellungen, nach eigenen Zeichnungen in Stahl gestochen und herausgegeben von Rossmäslcr. 1. 2. Band. Rügen, Pommern, Schlesien. 1—12. Hest. 2. verbess. Aufl. Berlin, E. S. Mittler. 1837—41. gr. 4. (Jede Liefer. 11¼ Sgr.)

Nr. 1. Jede Wissenschaft hat ihre Vertreter aufzuweisen, die ihr eine bestimmte Richtung geben, die aus einem Conglomerat verschiedenartiger Massen ein wohlgefügtcs Ganzes schufen, die wie ein schaffender Genius in das dunkle Chaos

untereinander geworfener Stoffe Licht und Ordnung brachten. So hat das geographische Studium in neuerer Zeit seinen Hauptrepräsentanten in K. Ritter erhalten, der diese Wissenschaft erst zu dem erhob, was sie sein soll, der im eigentlichen Sinne ihr das rein wissenschaftliche Gepräge gab. Die Idee des ganzen Menschengeschlechts mit der Erde und durch diese mit der Gottheit verbindend, steigen seine Forschungen gleichsam wie an einem Baumstamme, in welchem alle einzelnen Kräfte vereinigt sind, zu den einzelnen Ästen und Zweigen. Dies ist der Typus, der ausgeprägt ist in seinem Werke: „Die Erdkunde im Verhältniß zur Natur und Geschichte des Menschen oder allgemeine vergleichende Geographie.“ Abgesehen von den früheren Werken, in denen nur die rein lokalen und politischen Verhältnisse vorzugsweise berücksichtigt waren, hatte er namhafte Vorgänger an A. v. Humboldt und L. v. Buch. Ersterer suchte z. B. die Spuren der Einwirkung kosmischer Kräfte auf, machte diese und die Polarität der Gebirgsarten geltend, deutete auf ein Streichungsgesetz im Großen des Erdbaues hin, erweiterte die Kenntniß vom ganzen Gebiete des letztern allgemein, hob die Analogie in den Erdbildungen hervor, schloß die der neuen Welt an die der alten und bereicherte nicht bloß den geognostischen, sondern auch den klimatischen, pflanzlichen und ethnographischen Theil der Geographie außerordentlich; letzterer führte die Idee von lokalen und allgemeinen Gebirgsformationen in die Wissenschaft ein, verbreitete Licht über Lage, Charakter der Vulkane und bereicherte durch Naturforschungen die meisten naturwissenschaftlichen Zweige. Während beide Männer sich um Klimatologie, Geologie und Vegetationskenntniß verdient machten und Ritter vorarbeiteten, fand die politische Richtung in der Geographie ihre Vertreter an Cannabich, Stein, Hörschelmann, Blanc, Volger, und theilweise an Hoffmann, v. Raumer und Berglaus. Kaum hatte nun Ritter gezeigt, welches der wahre Endzweck geographischen Studiums sei, welche Stellen in ihm noch ganz unbearbeitet lägen wie die politische Seite mit Unrecht so bevorzugt sei, und ihre Kenntniß nicht das Hauptmoment, auf das der Geograph zu achten habe, sein dürfe: so fehlte es nicht an solchen, die, in seinem Geiste wirkend,

die Ideen, die er in seinem größeren Werke kund gethan hatte, nun auch in Lehrbüchern mehr zum Gemeingut zu machen sich bemühten; so Schuch in seinen Grundzügen der reinen Geographie, Berghaus in seinen Elementen der Erdbeschreibung, v. Roon in den Anfangsgründen der Erd-, Völker- und Staatenkunde, v. Rougemont in den Handbüchern der vergleichenden Geographie, Meinicke im Lehrbuche der Geographie. — Auch vorliegender Grundriß der Geographie athmet im Ganzen den Geist, der das Gebiet der Erdkunde so belebend durchdrungen hat. Der Zweck des Verf. war, einen Leitfaden zum Gebrauch für die obern Klassen an Gymnasien, höheren Bürger-, Real- und Gewerbe-Schulen u. s. w. zu liefern, der die Resultate der neuerdings gemachten Forschungen enthielte und den Unterricht der Erdbeschreibung in genannten Anstalten allgemeiner mache. Er setzt Schüler voraus, welche in der Mathematik so weit vorgeschritten sind, daß sie trigonometrische Rechnungen mit Leichtigkeit ausführen können, die mit den Grundlehren der Physik, sowie mit den Hauptzügen der Geschichte der drei Naturreiche, der Mineralogie und Geologie, der Botanik und Zoologie und endlich mit dem topischen Theile der Geographie bekannt sind. Der zu behandelnde Stoff soll in 5 Büchern erledigt werden, und die mathematische und physikalische Geographie, die allgemeine Länder- und Völker-, sowie die Staatenkunde sollen ihre Berücksichtigung finden. Der Plan, der zum Grunde liegt, ist, daß das erste Buch die Messungen von Raum und Zeit, die mathematische Geographie, in dem die Erde erst als Kugel, sodann als elliptisches Sphäroid betrachtet wird, die Messung der wagerechten und der senkrechten Ausdehnungen, die Messung der Zeit und die Projectionen der graphischen Darstellungen oder der Karte enthalte. Das zweite Buch, einen Grundriß der physikalischen Erdbeschreibung liefernd, soll Aufschluß geben über die allgemeinen physisch-geograph. Verhältnisse des Landes, über die allgemeinen physisch-geograph. Verhältnisse des Oceans, über die physisch-geograph. Verhältnisse der atmosphärischen Erscheinungen, über die botanische und zoologische Geographie; das dritte soll eine Phytognomik der Erdtheile und ihrer einzelnen Länder oder eine Schilderung ihrer

Natur und Art geben; das vierte hat zur Aufgabe der Darstellung die Völkerkunde, indem der Mensch in den verschiedenen Erdtheilen nach den Racen, der Abstammung und der Verwandtschaft, seine physische und geistige Entwicklung, seine Sitten und Gebräuche, seine religiösen Ansichten, seine Meinungen, Beschäftigungen u. s. w., sowie die bürgerliche Verfassung geschildert werden sollen; im fünften Buche soll dann die Staatenkunde im Besondern ihre Bearbeitung finden. Vorliegende 3 Lieferungen enthalten die beiden ersten Bücher vollständig und den Anfang des dritten Buches. Die Absicht des Verf. geht aus dem Gesagten deutlich hervor; es fragt sich nun: kann das Werk als Lehrbuch für genannte Schulanstalten auch nur in den obern Klassen empfohlen werden? Diese Frage muß Rec. mit Nein beantworten; er achtet den Verf. als tüchtigen Geographen und erkennt die Verdienste, die er sich um die Wissenschaft erworben, um so freudiger an, als ihm selbst vorliegendes Buch manchen genügenden Aufschluß gegeben hat; aber deswegen wird nicht immer ein tief gebildeter Lehrer zugleich im Stande sein, ein passendes Lehrbuch zu schreiben, und die Verlags-handlung würde wohl kaum den Wunsch ausgesprochen haben, ein solches Lehrbuch herauszugeben, wäre damals schon von Meinicke, der als Schulmann darin den richtigen Takt gehabt hat, das Lehrbuch der Geographie erschienen. Hat nun Meinicke schon Schüler vor Augen, die einen geographischen Unterricht in einem Umfange genossen haben, wie er in den untern Klassen vielleicht nur sehr weniger Gymnasien ertheilt wird, so setzt Berghaus fast Gelehrte voraus. Den Anforderungen nach, die an den gestellt werden, der sich des Buches mit Nutzen bedienen kann, dürfte es nur ein tüchtig herangebildeter Primaner in die Hand nehmen dürfen; dieser aber hätte vollauf zu thun, um in einem Jahre nur durch den mathematischen Theil hindurch zu kommen, so daß er die anderen Theile gar nicht durcharbeiten könnte; er müßte auch, um das Folgende zu verstehen, dieselben Berechnungen angestellt haben, die der Verf. anempfiehlt. Dieser hat viel zu viel gegeben, und wenn man die ersten Lieferungen in die Hand nimmt und die angehängten Logarithmen sieht, wird man versucht, zu glauben, es solle nur Anleitung

zu astronomischen Berechnungen gegeben werden. Um kurz ein Urtheil zu fällen: es findet sich ein großes Conglomerat massenhaft angehäufter Kenntnisse und Forschungen, und die einzelnen Theile der Wissenschaft, die einen ordentlichen Geographen bilden sollen, stehen so getrennt und isolirt da, daß wahre Einsicht in den Bau des Ganzen mangelt, und der Plan ist so angelegt, daß, während Klimatologie, Geologie, Staaten-, Länder- und Völkerkunde sich als harmonisches Ganze durchdringen sollen, die Wissenschaft zergliedert als lebloses Chaos daliegt. — Der Gelehrte übrigens wird aus dem Werke Manches lernen können, und wäre für ihn das Werk bestimmt, das Urtheil des Rec. würde ein ganz anderes sein.

Dr. Julius Schmidt.

Die unter 2 und 3 genannten Werke sind in verbesserter Gestalt von neuem aufgelegte Schulbücher, die sich bereits als brauchbare Hilfsmittel beim Unterricht bewährt haben und somit um so mehr für die Folgezeit bewähren werden. Die Ausstattung derselben läßt nichts zu wünschen übrig.

Von Nr. 4 liegt uns Lieferung 1—3 der 3. Auflage vor. Das Werk ist längst als ein tüchtiges, der allgemeinsten Verbreitung werthes bekannt und als ein solches nach dem Erscheinen der 2. Ausgabe auch in diesen Blättern von dem als Astronomen hochgeachteten Professor v. Boguslawski (Jahrg. 1839 S. 153—158) gewürdigt worden. Die vorliegende neue Auflage, in der jedoch einzelne Druckfehler der zweiten nicht verbessert worden sind, darf daher von neuem bestens empfohlen werden.

Von Nr. 5 liegt der 2. und 3. Band vor. In der über den 1. Band dieses Werkes in diesen Blättern (1841 S. 327 f.) abgedruckten Beurtheilung hat sich der Rec. über die Tendenz desselben wie über die Art und Weise der Bearbeitung ausgesprochen. Wie das Werk damals als ein gediegenes bezeichnet wurde, so läßt sich dasselbe Urtheil in Betreff der beiden letzten Bände wiederholen, die in demselben Geiste und mit derselben Gelehrsamkeit, Umsicht und Liebe vom Verfasser ausgeführt worden sind. Es fehlt uns leider an Raum, um auf den Inhalt irgend wie näher einzugehen. Wir begnügen uns daher mit der Angabe, daß Band 2 die Geschichte der mechanischen Wissenschaften, der physischen

Astronomie, der Akustik, Optik, Wärmelehre und Meteorologie, Band 3 die Geschichte der Elektricität, des Magnetismus, Galvanismus, der Chemie, Mineralogie, systemat. Botanik und Zoologie, Physiologie und vergleichenden Anatomie, endlich der Geologie enthält. An Druckfehlern, die indeß den Sinn nicht entstellen, fehlt es nicht; so ist S. 96 des 3. Th. nicht Fröhner's sondern „Fechner's populäres Lehrbuch des Elektro-Magnetismus“ zu lesen. Dasselbst hätte auch von den Verdiensten dieses Physikers, wie des Prof. Pohl in Breslau in einer Anmerkung die Rede sein können. Fechner hat z. B. zuerst die Richtigkeit des so wichtig gewordenen Ohm'schen Gesetzes der galvan. Kette allseitig und mit verschiedenen neuen Bestimmungen nachgewiesen, was freilich erst Aufmerksamkeit erregte, als dieselben Resultate durch einen anderen Physiker von Frankreich aus nach Deutschland gelangten.

Unternehmungen, wie das unter Nr. 6 genannte Werk, sind der wärmsten Anerkennung und Theilnahme würdig. Nicht allzu häufig werden uns in Deutschland ähnlich ausgestattete und gleich billige Bücher dargeboten. Das vorliegende unterrichtet uns in frisch gehaltenen, ansprechenden Darstellungen über die topographischen, statistischen und historischen Verhältnisse des preuß. Staates und giebt interessante Punkte desselben auch unserm Auge durch anmuthige, wacker ausgeführte Stahlstiche zum Besten. Der bis jetzt fertige, aus 2 Abtheil. bestehende 1. Band umfaßt Rügen, Pommern und, soweit die 2. Abth. dieses Bandes erschienen ist, einen Theil Schlesiens. Manche in wohlbekannten Büchern verbreitete Irrthümer sind, gewiß zum Danke der Leser, berichtigt. S. 12 des 12. Hefes (Schlesien) ist statt Hemperich zu lesen: Hemprich. 3.

U e b e r s e t z u n g e n *).

1. Fortunio, der Indier in Paris, von Th. Gautier. Aus dem Französischen von A. Hippolit. Breslau, Verlags-Comptoir. 1840. 268 S. 8.

*) Nr. 2 u. 3 von nichtschlesischen Verfassern.

2. Ariost's rasender Roland. Neu übersezt von Hermann Kurz. Zwei Bände. Stuttgart, Hoffmann. 1840. XX u. 456, 468 S. kl. 8.

3. Sophokles Tragödien von F. W. G. Stäger. Ur-schrift und Uebersetzung. 1. Band. Halle, R. Mühl-mann. 1841. 237 S. 8.

Nr. 1 ist zur Lesung nicht unbedingt zu empfehlen, so anziehend es auch geschrieben ist. Fortunio, der Sohn eines franz. Marquis, kommt in seiner zartesten Jugend zu seinem reichen Onkel nach Ostindien. Die Natur hat ihn zum Apoll von Belvedere, die Erziehung oder vielmehr die Nicht-erziehung zu einem Tiger mit nur bisweilen sanften und civilisirten Launen aufwachsen lassen. Nachdem er in seinem neuen Vaterlande alles durchkostet, kommt er mit seinen Rupien und seinen Kisten voll Perlen und Diamanten, sei-nem Harem und seinen Slaven nach Paris. Hier be- oder entvölkert er mit seinen abenteuerlichen Bauten ein abgelege-nes Stadtviertel, erscheint und verschwindet bald, und wird selbst von seinen Freunden für einen Dämon überirdischer Macht gehalten, dessen eigentlicher Wohnsitz nicht zu ermit-teln ist. Inmitten aller dieser Herrlichkeiten verliebt er sich momentan in eine reizende Phryne und diese noch weit hef-tiger in ihn. Später jedoch von ihm verlassen, giebt sie sich selber den Tod, und Fortunio, der europäischen Lebens-formen müde, zieht mit seinem Harem und seinen unver-geubbaren Schätzen wieder nach dem Oriente zurück. Und diese einfache Arie dreht sich die ganze Geschichte. Aber diese Arie, so einfach sie scheint, ist ein Kunstwerk der wollüstig-sten Plastik, des raffinirtesten Lebensgenusses. Ein armer deutscher Kleinstädter schlägt die Hände über dem Kopfe ob solcher Dinge zusammen, von denen seine Philosophie sich niemals hat träumen lassen. Nicht unwahrscheinlich wollte der Verf. bloß eine Satyre auf das vornehme Pariser Leben schreiben, und wir erfahren nur durch ihn, wie durch die römischen Satyriker, auch den ganzen Schmutz der vorneh-men Welt, ohne daß er denselben vermehren wollte. Das Ganze ist aber ohne Plan geschrieben. Die Uebersetzung ließt sich fließend; der Druckfehler aber sind legio.

Schregel.

Der Uebersetzer von Nr. 2 hat sich bereits durch mehrere Uebertragungen vortheilhaft bekannt gemacht. Die vorliegende Uebersetzung reiht sich seinen früheren Arbeiten würdig an, indem sie von treuer Auffassung des Urtextes und von Gewandtheit des Styls zeugt, was bereits bald nach dem Erscheinen der 1. Lieferung derselben in diesen Blättern (1841 S. 289 f.) ausgesprochen worden ist. Darum glauben wir zuversichtlich, daß die des Italienischen unkundigen Leser der vorliegenden Uebertragung, welche zwei schöne Stahlstiche zieren, gern folgen werden.

Nr. 3. Die am 28. Oct. 1841 auf Befehl des Königs im Theater des neuen Palais zu Potsdam stattgehabte Auf-
führung der Antigone von Sophokles, nach der Uebersetzung von Donner, welche nach den Angaben und unter der Leitung Ludw. Tieck's einstudirt worden war, hat seitdem die Aufmerksamkeit des Publikums vielfach auf das antike Drama gelenkt und mehrere Uebersetzungen, namentlich einzelner Tragödien des Sophokles, hervorgerufen. Die vorliegende von Stäger umfaßt sämtliche Tragödien des Sophokles. Nehmen wir Rücksicht auf den Ausspruch F. A. Wolf's, daß keine Kunst der Kopie je das frische, geniale Gepräge ersetzen kann, worin der gediegene Gedanke und die kräftig ausgesprochene Empfindung zum ersten Male hervortreten, so werden wir auch dieser neuen Uebertragung die ihr allerdings nöthige Nachsicht angedeihen lassen. Großentheils giebt sie den Geist, wie die einzelnen Worte des Originals getreu wieder; da nun überdies der Originaltext der Uebertragung gegenüber correct abgedruckt ist, so wird das Buch, dessen 1. Theil Elektra, König Oidipus und Oidipus auf Kolonos enthält, namentlich den mit der griech. Sprache minder vertrauten Lesern eine erwünschte Gabe sein. 3.

G e s c h i c h t e.

1. König Friedrichs des Großen Besitzergreifung von Schlesien und die Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse in diesem Lande bis zum J. 1740, dargestellt von Heinrich Wuttke. 1. Theil. Die Entwicklung der öffentl. Verhältn. in Schlesien bis zum J. 1740. I. Auch u. d. T.: Die

Entwicklung der öffentl. Verhältnisse Schlesiens vornämlich unter den Habsburgern. 1. Band. Leipzig, W. Engelmann. 1842. XII u. 370 S. gr. 8.

2. Jubelschrift zur Feier der Schlacht bei Mollwitz, den 10. April 1841. Herausgegeben von Dr. med. Fuchs. Brieg [bei Schwarzh]. 1841. (VI u.) 94 S. 4.

3. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In 4 Bänden. Mit bildl. Darstellungen u. Landkarten. Leipzig, Brockhaus. 1839—41. gr. 4.

Nr. 1. Mit warmer Freude begrüßt Rec. das vorliegende Werk von Buttke, der seit dem Beginn seiner schriftstellerischen Laufbahn dem gewählten Berufe, als Historiker zu wirken, durch seine bisher veröffentlichten Arbeiten in würdiger Weise genügt hat. Die Anerkennung, die ihm seither geworden, hat seinen Fleiß nur gesteigert, seine Kraft nur gestählt, und so hat wohl Jeder, der seinen Bestrebungen folgte und seine Gesinnung kennt, mit dem gefeierten, jedes tüchtige Streben väterlich fördernden Schlosser sich auf das Erscheinen des in seinem ersten Bande vorliegenden Werkes des jungen Historikers gefreut, der bekanntlich gegenwärtig als Docent der Geschichte an der Universität Leipzig mit Erfolg thätig ist. In der That, Schlessien darf sich glücklich preisen, daß es in der jüngsten Zeit Männer gefunden hat, die ihre reiche geistige Kraft der Erforschung seiner Vergangenheit widmen und durch ihre Leistungen die Periode der kritischen Unmündigkeit im Bereich der Geschichte zu Grabe zu tragen begonnen haben. Die Namen dieser wenigen hochverehrten sind bekannt; ihnen reiht sich Buttke an, denn auch er prüft, wie wir wissen und Schlosser über ihn sagt, genau, forscht emsig, hat große Specialkenntniß des Gegenstandes, den er behandeln will, und hat sich sehr lange mit der Geschichte seines Vaterlandes beschäftigt. Einen Beweis hiervon liefert das vorliegende Werk, dessen erster einleitender Theil die Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens vornehmlich unter den Habsburgern (bis zum J. 1621) enthält. Es steht dem Rec. diesmal ein zu geringer Raum zu Gebote, um den reichen, viele neue Aufschlüsse gewährenden Inhalt des Buches hier zu erörtern und die kunstvolle Ver-

arbeitung des schwierigen Stoffes, den der Verf. mit großer Umsicht und Mühe gesammelt hat, darzulegen; er muß sich mit dieser Andeutung begnügen, kann dies aber auch um so zuversichtlicher, als in ihm die Ueberzeugung feststeht, das Werk werde nach seiner Vollendung allgemein diejenige Anerkennung finden, die demselben schon gegenwärtig von vielen Seiten und namentlich auch wiederum von Schlosser (in den Heidelb. Jahrb. 1842 S. 513 ff.) geworden ist.

R. G. Nowack.

Nr. 2 enthält Berichte, Schilderungen, Actenstücke und Materialien, die Schlacht bei Mollwitz, die Belagerung Briegs und andere Begebenheiten des ersten Schlesischen Krieges betreffend, meist von Zeitgenossen oder Augenzeugen verfaßt; am Schluß ist das gleichzeitige Tagebuch eines Regimentschreibers von dem Kavallerie-Regiment Markgraf Friedrich wörtlich abgedruckt. Für den, der die Lokalität von Mollwitz und Brieg genauer kennt, wird diese Sammlung vielleicht nicht ohne Interesse sein, zumal da sich daran der patriotische Gedanke knüpft, auf dem Schlachtfelde bei Mollwitz dem großen Könige ein Denkmal zu errichten; indeß dürfte Form und Darstellung des Ganzen wohl schwerlich geeignet sein, das größere Publikum anzusprechen. 10.

Nr. 3 ziehen wir in diesen Kreis, da das Werk, wenn gleich der encyclopädischen Literatur angehörend, doch besonders reich an historischem Stoff ist. Schon früher ist dasselbe in diesen Blättern zur Beurtheilung gekommen und mit Recht empfohlen worden. Nachdem das Lexikon nunmehr vollendet vorliegt, darf das frühere Urtheil wiederholt werden. Die Verlagsbandlung beabsichtigte nämlich durch dieses Werk allen Klassen des deutschen Volkes ein Mittel zu bieten, „über die im gewöhnlichen Leben vorkommenden Dinge, über Personen, wie Sachen, besonders über praktische Gegenstände und dahin einschlagende Fragen, über allgemein volksthümliche und namentlich deutsche Angelegenheiten und Verhältnisse, gemeinsaßliche Auskunft zu erhalten.“ Dieser schwierige Zweck ist größtentheils erreicht worden, und gern wird der vernünftige Leser über einzelne Schwächen hinwegsehen, die bei einem so stoffreichen Buche niemals ganz zu vermeiden sind. Was das erfolgte spätere Erscheinen eines Theils

der Hefte anbelangt, so giebt darüber der Redacteur des Werkes, A. Kaiser, in einem Schlußworte genügende Aufschlüsse. Um die Verspätung auszugleichen, war der 2te Band, oder die Buchstaben F—L, und die Hälfte des 4ten Bandes oder der Buchstabe S von D. Marbach übernommen worden. Das ganze Werk enthält 45 in Kupfer gestochene Landkarten, über 12 in den Text eingefügte Abbildungen und mehrere in Kupfer gestochene Ansichten. 3.

Literarische Notizen.

Wenn auch das von der Buch- und Musikhandlung Ab. M. Schlesinger in Berlin vor einer Reihe von Jahren begonnene Unternehmen, in einer fortlaufenden Folge alle auf der französischen Bühne mit Beifall aufgenommenen Theaterstücke zu veröffentlichen, zunächst den Zweck hatte, den Freunden des französischen Theaters in Berlin zu Hülfe zu kommen und ihnen die auf solchem zur Aufführung gelangenden Stücke wiederzugeben, so ist bei der Ausdehnung, welche das Unternehmen gewonnen, und bei der sichern und verständigen Leitung desselben das Interesse des gesammten großen Publicums gefördert worden. Da monatlich in der Regel zwei Theaterstücke in besonderen, für sich käuflichen Hefen in einem, allen Wünschen genügenden und möglichst correcten Drucke erscheinen, so ward die Sammlung bald so umfangreich, daß am Ende des verflossenen Jahres die erste „Serie“ des „Répertoire du théâtre français à Berlin“ mit dem Abdrucke des 250sten Theaterstückes geschlossen und mit dem Jahre 1842 eine neue Serie begonnen werden konnte, von welcher die monatlich regelmäßig erschienenen 24 Stücke vorliegen. Unter ihnen befinden sich die interessantesten Erscheinungen von Scribe, Fournier, Melesville, Duvert, Leclercq, Désaugiers, Bayard, Dumas, Leuven, Arago, Courcy u. a. Für alle, welche die Fortschritte der französischen Theaterliteratur beobachten wollen, ist die Sammlung von großem Interesse, wichtig aber auch nicht bloß für denjenigen, welcher die Sprache erlernt und die leichte Anwendung derselben beim Sprechen kennen zu lernen wünscht, sondern auch für denjenigen, welcher mit ihr vertraut ist, sie zu üben Gelegenheit und Verpflichtung hat und ihrer Fortbildung

folgen muß. Besonders dem ersteren ist die Lectüre dieser kleinen Werke anzurathen, um bei verständigem Eingehen auf den Dialog des französischen Schauspiels die Eigenthümlichkeiten der französischen Conversation aufzufinden, auf welche aufmerksam zu machen, dem einen Sprachlehrer entgeht, der andere bei dem systematischen Gange des Unterrichts nicht Zeit und Gelegenheit hat. Es wird nur an die Verneinung und Bejahung, an die Nachdenken, Erstaunen und Verwunderung u. dgl. ausdrückenden Partikeln, durch welche dem Gespräche Leben gegeben und dasselbe eigentlich unterhalten wird, erinnert, bei deren Anwendung so viele darlegen, daß ihnen die Sprache noch ganz fremd ist. Sie zeigen sich mit derselben z. B. ganz unbekannt, wenn sie das deutsche: „So?“ und „Ja!“, für welches letztere der Franzose weit häufiger *si, si fait, si si als oui* gebraucht, in der französischen Conversation anwenden sollen. Zu diesem Zweck kann der Sprachübung wegen französische Komödien zu lesen nicht genug empfohlen werden. Wenn die einzelnen Piecen des Repertoires nach dem Umfange des betreffenden Stücks zu $2\frac{1}{2}$, 5, $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr. verkauft werden, so bildet die Verlags-handlung aus je acht und acht Piecen einen Band, welcher um 1 Rthlr. verkauft wird, wodurch kaum mehr als $\frac{3}{4}$ des Einzelpreises bezahlt werden darf. Dabei ist die Ordnung getroffen worden, daß der Käufer darin immer ein vorzügliches neueres Theaterstück, wie „Une chaine“ oder „Désir“, ein älteres von Voltaire, Corneille, Molière und eine Auswahl von anderen Dichtern findet.

Schl u ß b e m e r k u n g.

Daß mit den Schles. Prov.-Blättern bisher erschienene Literatur-Blatt von und für Schlesien wird mit diesem Hefte des laufenden Jahrgangs geschlossen. Den Lesern der Schles. Prov.-Blätter soll dafür in diesen selbst allmonatlich eine allgemeine Uebersicht der gesammten literarischen Thätigkeit Schlesiens sowie der außerhalb der Provinz lebenden schlesischen Schriftsteller gegeben werden.

Blattweiser

über 280 vom Januar bis December 1842 recensirte
Schriften.

	Seite
Agthe, G., Naturlehre	229
Album in Breslau lebender Dichter	129
Almanach, Studenten-Musen-	221
Alphabete z. Gebr. in Schulen	79
Anders, G., Taschen-Gesangbuch	161
Ariost's rasender Roland, übers. von H. Kurz	373
Barkow, H., die Anastomosen	61
Bartels, über die Lungenseuche des Rindviehes	364
Barthel, G., kathol. Religionslehre	22
Barthmann, G., sieben Predigten	142
— u. J. Houf, Predigten	—
Baumgarten, chirurg. Almanach	360
Becker, das Preuss'sche Wollwaschmittel	246
—, J. P., preuss. Geschichte	167
Behnisch, D., English made easy	153
—, —, the teacher's assistant	—
Berghaus, Grundriß der Geographie	367
Bernhard, des heil., Betrachtungen	225
Beyer, A., Behandlung der Sicht	360
Biernacki, Grammatik der poln. Sprache	153
—, Aufg. z. Einl. der poln. Sprache	—
Bilse, 12. Galopp	348
Bischoff, merkwürd. Criminal-Rechtsfälle	13
Bissing, H. v., die Familie von Steinfels	257
—, —, Victorine, ein Roman	353
Blasel, erstes Lese- und Sprachbuch	274
Blum, Karl, Theater	239
Blumensprache, neue	190
Bobertag, R., ev. Katechum.-Unterricht	41
Boczek, Codex dipl. et epist. Moraviae	84
Böhmer, W., die christl.-kirchliche Alterth.-Wissensch.	118
Böttiger, 55 erprobte Mittel	363
Bose, wend.-deutsches Handwörterb.	101

	Seite
Branß, C. J., Gesch. der Philos. seit Kant	321
Brettner, F. A., mathem. Geographie	367
Bürkner, K., Christian Günther	293
Caspari, C., über Frühlingskuren	249
Castor u. Pollux, das Buch f. Polterabende	190
Charles, üb. d. ev.-luth. Relig.-Unterricht	22
—, Jean, Schöne Welt, Roman	110
Conversations-Lexikon, Bilder-	375
Gunow, M., die Herrnhuter	3
Dannemann, üb. d. Verf. der Offenbar. Joh.	193
Daniel, hymnol. Blütenstrauß	161
—, thesaurus hymnol.	—
Dober, C., der Schulfreund	158
Dobshall, J. G., die Schuldisciplin	71
Dorfgerichte, Instruction für die	97
Drinhaus, Zeitfragen	33
Dümichen, Confirmandenschule	193
v. Eichendorff's Werke	110, 293
Eitner, K., der Titanide	109
—, —, die Abenteuer in der Weihnachtskrippe	262
Falkenstein, K., Beschreib. der Dresdener Bibliothek	25
Fibel, C., erstes Lesebüchlein	312
—, —, Anleitung z. Lesenlehren	—
—, —, drei Tabellen	—
Finanz-Stat, über den preuß.	33
Fischer, Begräbniß-Gesangbuch	225
Fort, die einfache u. doppelte Buchhaltung	363
Frosch, K., der ev. Kirchenfreund	141
Frühbus, D., drei Predigten	152
Fuchs, Tubelschrift 2c.	375
Gauß, Beschreib. der Longschen hölz. Brücke	246
Gautier's, Th., Fortunio	372
Geiger, A., Melo Hofnajim	24
Geppert, Gutsche u. Stütze, Aufgabenbuch	79, 313
Gerhardi, Jo., medit. sacrae, edid. Guenther	225
Goeben, A. v., vier Jahre in Spanien	57
Gödeke, Novellen-Almanach	353
Gotthelf, Ser., ein Sylvester-Traum	335
Graff, G., Atlas der alten Geographie	326
Grimm, J., Weisthümer	183
Gubrauer, Lessings Erzieh. des Menschengeschl.	31
—, das Heptaplomerus des Jean Bodin	185
Guiard, J., Christus der Stifter des Reiches Gottes	41
Haelschner, de iure gentium apud popul. orient.	340
Häring u. Hzig, der neue Pitaval	97
Hafemann, der preuß. Subhast.- u. Kaufg.-Liquid.-Proc.	13
Hampel, Lehrbuch der Zimmerkunst	49
Hanke, Henr., sämtliche Schriften	109, 293, 345
—, —, der Frau Tagebuch	345

	Seite
Harnisch, erstes Lese- und Sprachbuch	312
—, zweites desgl.	—
Haupt, M., Zeitschr. f. deutsches Alterth.	101
— u. Schmalzer, Volkslieder der Wenden	289
Heinrich, G. G., Predigt	153
—, G., die landwirthsch. Verhältn. Schlesiens	287
Heinze, Th., über Strafanstalten	212
Herling, die Lehre vom Tempus und Modus	305
Herrmann, Anfert. richtiger Bauanschläge	49
—, von, Gesch. der ev. Kirche zu Hohenfriedeberg	65
Hoffmann, G. D., Schwertlilien	257
—, —, Umriss u. Skizzen	—
— u. Richter, schles. Volkslieder	289
— et Endlicher, fragm. theotisca	101
—, J. G., die Befugniß z. Gewerbbetriebe	33
—, G. J. A., des frommen Königs Tod (in Mus.)	91
Hofer, J. K., das Riesengebirge ic.	326
Hoverden, Graf, u. Schulz, ökonom. Mittheilungen	363
Jacobi, Th., cod. epist. Johannis reg. Boh.	3
Jacobson, J. H., Abtalion	274. 275
Jäger, Verhandl. der ökonom. Soc. in Jauer	363
Jordan, Gramm. der wend.-serb. Sprache	101
Jugendbildner, der	158
Jungmann, R., Algier	326
Jussieu, de, der erfahr. Kaufm. Simon von Nantua	33
Kahlbau, der Mensch und die Welt	189
Kannegießer, K. L., Terzinen	257
Kletke, H., Phantasus	262
—, —, deutsche Fabeln	—
—, —, Auswahl ep. Gedichte	189
Klingenberg, zweimal vier Lieder	91
—, der Troubadour	348
—, Gute Nacht	—
Klose, Leben des Prinzen Carl, a. d. Hanse Stuart	266
Knauer, A. W., die Hebammen und Todtenfrauen	34
Knobel, A., Grabrede	152
Köhler, G., Görliger Lehnrecht	183
Köster, die christl. Glaubenslehre	41
Krause, zwölf Predigten	141
Krebs, J., Passiflora	109
—, —, Neueste Novellen und Erzählungen	257
Kreuzweg, der heil., Jesu Christi	225
Küchenmeister, Gesch. der ev. Kirche zu Freiburg	65
Kuh, J. C., de inflamm. auris mediae	332
Kunze, G. W. D., Predigt	152
Kunz, prakt. Pianoforte-Schule	90
Kurzer, die kurzen Verjährungsfristen	14
Laube, G., die Bantomire	239
—, —, der Prätendent	174

	Seite
Besche, Herzog Leop. v. Braunsch., der Menschenfreund	239
Besebuch für Kinder von Klingberg, Elger u. Ansoer	79
—, erstes, von Elsner, Gnerlich 2c.	313
Bewald, A., Seydelmann, e. Erinnerungsbuch	173
Bichnowsky, Fürst Fel., Erinnerungen aus d. J. 1837—39	58
—, Fürst G. M., Gesch. des Hauses Habsburg	342
Biederbuch der Lätitia	129
— für Preußen	189
Binke, zwölf Gesänge für Schulen	209
Bittrow, J. J. v., die Wunder des Himmels	367
—, —, Geschichte der inductiven Wissenschaften	—
Bobethal, J., die Lungenschwindsucht	249
Bösche, schles. u. brandenb.-preuß. Geschichte	85
Buben, A., Pflanzenkunde	229
Byncker, F. v., Luftbenutz. in Gebäuden	49
Macchiavelli, Nic., der Fürst, übers. von Regis	337
Marie, Novelle	109
Meier, über die Schrift Laokoon 2c.	297
Meisel, Leben Naphtali Hartw. Wessely's	174
Melzer, Denkschrift über d. akadem. Studien	216
Menzel, G. A., Darstellung der Kunst-Sinnbilder	49
—, —, Handbuch 3. Anfertigung v. Bauanschlagen	—
—, K. A., neuere Geschichte der Deutschen	266
Merckel, W. A., das Denkmal Hermanns	129
Michaelis, variations faciles	348
—, praktische Violinschule	—
Minutoli, G. v., Friedrich und Napoleon	342
Morgenbesser, M., Rechnungs-Aufgaben	202
—, —, erstes Besebuch	313
—, —, schles. Kinderfreund	—
Müllers Kleiner Klavierschüler	91
Müller, J., Kleinigkeiten	262
—, A., der Streit der Gegenwart	297
Mundt, die Wasserheilkunde	249
Ragel, Festpredigt	152
Reigebaur, der alte Kettelbeck	262
—, Handb. für Reisende in Frankreich	326
—, desgl. in Griechenland	—
Nekrolog, neuer, der Deutschen	174
Neuenhaus, A. G., Befestücke	274
Neumann, G., wie studirt man Medicin?	360
Nitsche, F., Fastenpredigt	153
Nöfzelt, Fr., Geographie für Töchter Schulen	367
Nork, F., über Fatalismus 2c.	193
Notizen, literarische 32. 63. 94. 128. 160. 192. 223. 256. 320.	377
Dettinger, G. M., historisches Archiv	85
Oken, Abbild. 3. Naturgeschichte	229
Oppenheim, Studien der inneren Politik	337
Orlich, E. v., Gesch. der schles. Kriege	3

	Seite
Paalzow, Majorin, Thomas Thyrnau	353
Panzelin, J. v., über das Heizmaterial	364
Perschke, W., über Peter Schmid	173
Pfand- und Hypoth.-Gläubiger, das Gesetz über die	14
Philipp, B. G., sechs Lieder	348
Pleßner, S., Festreden	153
Preiß, B., die Krankheiten des Athmungs-Apparates	333
Preußker, Blicke in die vaterl. Vorzeit	136
Pückler, Fürst, südöstl. Bildersaal	326
Rambach, A. L., der Deutsche an die Deutschen	33
—, —, Staats- und Privatanleihen	—
Reiche, W. G., über Landcharten	318
Rendschmidt, F., Anweisung z. Rechnen	202
—, —, Lesebuch	191
Richter, zwei relig. Gesänge	348
Rohland, Apologie der ev. Symbole	193
—, Gebete für christl. Schulen	209
Rohovský, Unvereinbarh. der Hegelschen Wissensch. mit dem Christenthum	321
Rosenthal, engl. u. deutsche Dialoge	153
Rosmäsler, Preußen, in landschaftl. Darstell.	367
(Rudolphi, Joh.), Steffano Carini	239
Runkelrübenzucker-Fabriken	246
Sallet, Frdr. v., Laien-Evangelium	76
Sause, über die preuß. Schulverwaltung	71
—, die Kunst eine Schule zu leiten	—
—, die Lehre v. d. öffentl. Erziehung	—
Schmalzer, wend.-deutsche Gespräche	101
Schmidt, J., Joannes parvus, Sarisber.	3
Schneider, Rob., kleine Weltkunde	44
—, —, deutsche Vaterlandskunde	—
—, —, die Experimentalphysik	229
Scholz, C. G. u. A. Stubba, Lehrb. der Geometrie	202
—, —, Wandtafeln z. Rechnen	—
—, —, kleiner Schreibleseschüler	312
—, —, deutscher Sprachschüler	312
—, —, der Lesechüler	313
—, —, prakt. Lehrs. zu Stylübungen	—
Schönig, Gedichte, herausgeg. von Kastner	293
Schramm, R., Paulus, ein Epös	239
—, —, Hermann, ein Gedicht	345
Schreiber, das blutende Herz von Christburg	239
Schulz, C. F., die Städteordnung	33
Schummel, über die giftigen Pilze	88
Schwarz, F. L., Gedichte	129
Seiffert, Meer- und Alpenlieder	348
Selksam, R., Jacotots Methode	312
Semisch, C., Justin der Märtyrer	193
Simon u. Hirschius, Entscheidungen des geh. Ober-Tribunals	14

	Seite
Sonntag-Morgen, der (Predigten)	141
Sophokles Tragödien, übers. von F. W. G. Stäger	373
Spindlers sammtl. Werke	109. 293
Stammbuch-Aussage	190
Steffens, H., was ich erlebte	173
Stenzel, G. U. H., Geschichte des preuß. Staats	166
Stenzler, jur. crim. veter. Indorum spec.	340
Stiebel, vom rechten Gebrauche des Arztes	249
Stillfried, v., Stammb. der Rittergesellsch. u. L. F.	136
Stolle, der neue Pygmalion	221
Strachwitz, Graf M., Pieder eines Erwachenden	353
Stubba, Aufgaben z. Zifferrechnen	203
Stüge, G., Gesangb. für Schulfeste	209
Subeten, die, und ihre Verzweigungen	45
Tarnowski, L., Napoleon und die Philadelphien	239
—, —, Waldteufel	—
Teschner, Auguste, Begleiter der Bibel	334
Tholuck, A., Predigten	141
—, —, desgl.	—
—, —, Rede	152
Tschampel, Gedichte	293
Tschirsmis, Naturkunde der Sprachlaute	305
Unterholzners Lehre des rom. Rechts v. d. Schuldverhältn.	97
Verhandl. der R. L.-G. Akad. der Naturforscher	229
Verjährungsfristen, die, von 24 Stunden	14
Vogel, Preußens Vergangenh. u. Gegenwart	167
Wachsmann, K. v., Erzähl. u. Novellen	110
Wackernagel, W., neuere Gedichte	129
Wächter, ab. d. Reproduktionskraft der Gewächse	88
Wander, schles. Schulpräpar.-Bildung	71
—, Aufgabenschatz f. Sprachschüler	274
—, die Volksschule als Staatsanstalt	277
—, Bemerkungen	351
Wangenheim, das Problem, Novelle	293
Wasserschleben, H., die vorgratian. Kirchenrechtsquellen	53
Weis, W., über das Kirchenlied	161
Wengel, A., Zeitfragen auf d. Rechtsgebiete	340
Wegel, relig. Betracht. u. Gebete	225
Winkler, H., Rede	152
Wuttke, H., Jahrb. der deutschen Univers.	216
—, —, Entwicklung der öffentl. Verhältn. in Schlesien	374
Zimmermann, Geschichte der Mark Brandenburg	266

